

# Sonntagsgruß – Misericordias Domini

26. April 2020

*Pfarrer Peter Stursberg*

Der zweite Sonntag nach Ostern trägt den lateinischen Namen „*Misericordias Domini*“ – „die Güte des Herrn“, abgeleitet aus Psalm 33, 5: „Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“

In diesem Jahr hat der Name dieses Sonntags für uns einen besonderen Klang – werden nicht überall auf der Welt Menschen an der Güte Gottes zweifeln, weil sie so viel Schweres in ihrem Leben zu tragen haben? Das ist immer so – jeden Tag, jeden Monat, jedes Jahr – gerade in diesen Zeiten aber noch mehr denn je. Vielen von uns ist das gar nicht bewusst, weil wir in unseren Breiten eher auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Spätestens jetzt hat das Corona-Virus uns gelehrt, wie brüchig alles ist, worauf die vermeintliche Sicherheit unseres Lebens ruht.

So könnte dieser Sonntag uns Anlass sein, die Spuren von Gottes Güte in unserem Leben wieder zu suchen und neu zu entdecken. Vielleicht erwachsen daraus Dankbarkeit und Demut, weil wir erkennen, dass in unserem Leben nichts selbstverständlich ist. Ist nicht das Leben an sich ein Geschenk, ein Zeichen der Güte Gottes?



**Wochenspruch:** Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. Johannes 10, 11a. 27-28a

**Lied der Woche:** EG 358 – „Es kennt der Herr die Seinen“ ([hier](#) – auf Youtube – gibt es ein Musikvideo, vielleicht sogar zum Mitsingen...)

## **Psalm für diesen Sonntag – Psalm 23:**

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab  
trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir  
voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

### **Ein Sprichwort aus Rumänien**

Ohne den Hirten wird aus Schafen nie eine Herde.

### **Gebet**

Gott, wie der Hirte die Schafherde zusammenhält, so gehst du auch uns immer  
wieder nach, weil du uns nicht verlieren willst.

Viele Stimmen reden auf uns ein – werden wir deine Stimme hören?

Viele Wege tun sich vor uns auf – werden wir deiner Wegweisung folgen?

Viele Angebote locken uns – werden wir die falschen Versprechungen entlarven  
können?

Gott, wir bitten dich: Sei Weg und Ziel für uns. Leite uns auf deinen Wegen, denn  
du bist unser Herr, zu dir gehören wir – jetzt und alle Zeit. Amen.

### **Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – 1. Petrus 2, 21-25 (BasisBibel)**



*Dazu hat er euch nämlich berufen. Denn auch Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt. Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort. Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung. Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter. Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer zurückgekehrt.*

Haben oder hatten Sie in Ihrem Leben ein Vorbild? Gibt es einen Menschen, der Sie mit seinem Denken, Reden und Handeln nachhaltig beeinflusst hat? Wenn ich mir selbst diese Frage stelle, fällt mir unser damaliger Gemeindepfarrer in Solingen ein, bei dem ich in den Kindergottesdienst und in den Konfirmandenunterricht gegangen bin. Er hat einen entscheidenden Anteil daran, dass ich mich für den Pfarrberuf entschieden habe – eine Wahl, die ich übrigens bis zum heutigen Tage nicht bereue oder in Frage stelle. Gibt es solch einen Menschen, von dem Sie sich geprägt fühlen, auch in Ihrem Leben?

Der Apostel stellt uns Christus als Vorbild vor Augen: Folgt ihm in seiner Fußspur, so fordert er seine Gemeinde auf. Am 2. Sonntag nach Ostern wird unser Blick mit einer Passionserinnerung noch einmal auf das gerichtet, was Christus getan, vielmehr was er erlitten hat. Die sehr eindrückliche Schilderung ruft in der nachösterlichen Zeit noch einmal einzelne Bilder der Passion Jesu in uns wach.

Was bedeutet das für uns? Lässt sich in dieser Darstellung und in ihrer Deutung tatsächlich eine Spur entdecken, der wir folgen könnten? Beschimpfung, Verleumdung, Leiden – alles still ertragen und Gottes gerechtes Urteil abwarten: ist das auch unser Auftrag? Wollen wir das?

Wie immer bei den biblischen Texten kommt es darauf an, den inhaltlichen und zeitgeschichtlichen Zusammenhang des vorgegebenen Abschnitts für die Auslegung zu berücksichtigen.

„Fügt euch um des Herrn willen jeder von Menschen eingesetzten Ordnung – dem Kaiser, der über allen steht, wie auch seinen Bevollmächtigten“ (V. 13f.). Der Apostel beschreibt, wie sich die Christinnen und Christen mit ihrer Lebensführung in einer glaubensfeindlichen Gesellschaft verhalten sollen: „Euer Lebenswandel unter den Heiden soll vorbildlich sein“ (V. 12). Es gibt keinerlei Anhalt dafür, dass die Institutionen, die gesetzlichen Regelungen sowie die gesellschaftlichen Konventionen in Frage gestellt werden könnten.

Noch weitergehend sind dann die Verse, die unserem Abschnitt unmittelbar vorangehen. Sie richten sich an Sklaven, die zur Gemeinde gehören: „Ordnet euch euren Herren unter und achtet sie. Dies betrifft nicht nur die guten und freundlichen, sondern gerade auch die unberechenbaren“ (V. 18). Den Sklaven stellt der Apostel das Leiden Christi vor Augen und interpretiert es in der Folge als Mahnung, sich den gesellschaftlichen Unrechtsstrukturen nicht widerständig zur Wehr zu setzen. Dass Menschenhandel jeder Art, der das Individuum als auf dem Markt zum Bestpreis verwertbare Masse ansieht, die Gottesebenbildlichkeit des Menschen missachtet, wäre für den Apostel vielleicht

noch nachvollziehbar gewesen. Aus der christlichen Minderheitsposition heraus ließ sich dieses Menschenbild aber wohl kaum durchsetzen, denn damit wäre schon damals die gesamte Gesellschaftsordnung aus den Angeln gehoben worden und hätte den gewaltsamen Widerstand der Obrigkeit nach sich gezogen.

Gibt es denn dann in diesem Bibeltext überhaupt noch eine Botschaft, die uns als Teilhabende der Gesellschaft im 21. Jahrhundert erreicht und in unserem Leben wirksam sein könnte? Oder könnten wir die Zeilen des Apostels auch ohne Bedenken zur Seite legen, weil wir in einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft leben, in der jeder Mensch Unrecht nicht einfach über sich ergehen lassen muss, sondern den Rechtsschutz des Staates in Anspruch nehmen kann?

Wenn wir uns jetzt im persönlichen Gespräch darüber austauschen könnten, ob es tatsächlich eine Textpassage gibt, die uns trotz des großen zeitlichen Abstands und der daraus resultierenden inhaltlichen Distanz besonders anspricht, dann würden wir unsere Blicke gegenseitig vermutlich auf ganz unterschiedliche Aussagen lenken. Gerne will ich sagen, was mich besonders anspricht.

Ich fasse es ganz kurz: *„Für die Sünde tot – für die Gerechtigkeit leben“*. Es klingt wie Zuspruch und Anspruch. Aber im reformatorischen Sinne geht es hier nicht darum, eine Leistung zu erbringen, ein Lebensziel zu verfolgen. Nein, durch Christus ist unser Leben in einen anderen Kontext gestellt. *„Ich bin, weil Gott mich ansieht“*, so hat es Nikolaus von Kues formuliert. Das bedeutet für uns alle: Meinen Wert und meine Würde gewinne ich nicht aus mir selbst oder aus meinen Leistungen heraus, sondern weil Gott sie mir zuspricht. Und darum sind Wert und Würde des Menschen unverlierbar – all unseren Schwächen und Verfehlungen zum Trotz. Und Wert und Würde bleiben sogar über das Lebensende hinaus erhalten – auch das gehört zur Kernaussage der Osterbotschaft.

*„Für die Sünde tot – für die Gerechtigkeit leben“* – darin drückt sich eine nach vorn, auf Zukunft hin ausgerichtete Lebensperspektive aus. Gott behaftet mich nicht bei meiner Vergangenheit. Mir sind in der Seelsorge schon so viele Menschen begegnet, die bis ins Alter schwer tragen an dem, was ihnen in schwierigen Familienkonstellationen als Last durch die Eltern, Geschwister oder andere Familienangehörige aufgebürdet wurde. *„Für die Sünde tot“* bedeutet gerade für diese Mitmenschen: ich bin frei von allen lebensverneinenden Verstrickungen und Zuschreibungen der Vergangenheit. *„Weil Gott mich*

ansieht“, trage ich meinen Wert in mir. Ich bin gar nicht darauf angewiesen, dass andere ihn mir zusprechen. Andere können ihn mir aber auch überhaupt nicht absprechen.

Diese Sicht unseres Lebens schenkt uns Freiheit – und so wenden wir uns als christliche Gemeinde den Menschen zu, mit denen wir unsere Welt teilen: gerade denen, die Trost, Zuspruch und Befreiung nötig haben. In der Öffentlichkeit legen wir gerade für die ein Wort ein, die sich nicht wagen, selbst ihre Stimme zu erheben. Damit folgen wir der Spur, die Christus uns gelegt hat. Amen.

## **DENKanstoß**

*„ERBARMEN. HOFFNUNG. BESCHEIDENHEIT. MENSCHLICHKEIT. LIEBE. MITGEFÜHL. ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT. Diese Worte wollen jeden Tag gelebt werden.“* Patti Smith<sup>1</sup>

## **Fürbitte**

Gott, wir danken dir: durch Jesus Christus stärkst du den Glauben und das Vertrauen in uns, dass du uns wirklich als der gute Hirte begegnen willst. Deinem Schutz und deiner Fürsorge dürfen wir uns anbefehlen, nicht nur, aber ganz besonders in den schwierigen Zeiten unseres Lebens.

Wir bitten dich heute besonders für alle, die Verantwortung übernehmen für Menschen: in der Politik und in den Verwaltungen, in Krankenhäusern und Arztpraxen, in Schulen und Kindertagesstätten, in Seniorenwohnheimen und in Betreuungseinrichtungen. Stärke alle, damit sie ihren Dienst am Menschen mit Freude tun können und sich nicht entmutigen lassen von Widerständen oder Kritik.

Wir bitten dich für die, die in unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden und die jetzt noch mehr als sonst darunter leiden. Rühre unser aller Herz an, damit auch sie einen Platz in unserer Mitte finden.

Wir bitten dich für die Kranken und für die Sterbenden, ganz besonders in unserer eigenen Gemeinde. Stehe ihnen bei. Den Kranken gib Kraft und Hoffnung, den Sterbenden schenke Ruhe und Frieden. Allen, die trauern, schenke deinen Trost. Schicke ihnen Menschen, die ihnen aufmerksam und einfühlsam zur Seite stehen.

Wir bitten dich für alle, die verfolgt werden von den Schatten der Vergangenheit, dass sie frei werden und Mut schöpfen aus der Kraft der Vergebung; für alle, die

---

<sup>1</sup> Patti Smith ist eine US-amerikanische Lyrikerin, Punk- und Rockmusikerin. Zitiert nach Christina Brudereck, Die Teetrinkerin, Essen 2019, EBook, S. 5.

verzweifeln angesichts des Leids in dieser Welt, dass sie deinen Wegen trotz allem vertrauen können.

Wir bitten dich für uns alle: Nun haben wir uns schon seit Wochen nicht mehr als Gemeinde versammelt. Das macht viele traurig, sie leiden darunter, dass wir nicht in der Gemeinschaft zusammenkommen, zusammen singen, beten und auf dein Wort hören können. Stärke uns alle in dem Vertrauen, dass wir durch deinen Geist dennoch miteinander verbunden sind. Lehre uns, dass wir uns gerade jetzt gegenseitig in der Fürbitte füreinander durch diese schwere Zeit geleiten können. Amen.

### **Segen für den Tag und die Woche**



Ins Ungewisse hinein gebe Gott dir die Gewissheit, dass er dich begleitet und beschützt.

Ins Ungewisse hinein sei Gott dir Kraft und Stärke in allen Anfechtungen und Zweifeln.

Ins Ungewisse hinein bleibe Gott dir Halt und Trost und schenke dir Mut und Zuversicht.<sup>2</sup>

So segne dich Gott – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: [peter.stursberg@ekir.de](mailto:peter.stursberg@ekir.de).

Fotos: Peter Stursberg

---

<sup>2</sup> K. R. Klein, Berühre uns Herr, sanft mit deinem Wort, Neukirchen 2019, S. 106.